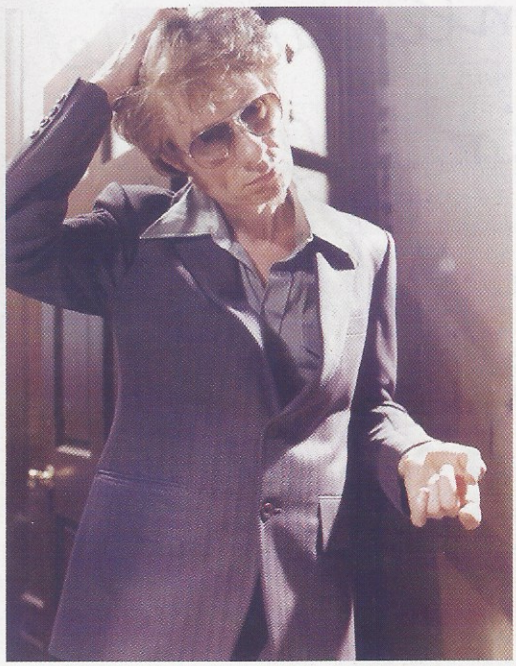
FOETUS Heuldoch under friendly fire

Text:
Andreas Busche.



Jim G. Thirlwell: Erst wenn du dich unwohl fühlst, kann er seinen Frieden finden.

Jim Thirlwell ist fertig mit der Welt. Nicht körperlich, nur vom Kopf her. Er hat alle möglichen Apokalypsen in seinen Songs vorhergesehen, alle persönlichen Katastrophen in seinen kleinen verqueren Gedankengängen durchgespielt. »Gash«, sein letztes Album, hatte er 1996 als das »definitive Prä-Apocalypse-Album« bezeichnet. Seit dem 11. September braucht er sich um die Produktion apokalyptischer Szenarien keine Gedanken mehr zu machen. Den Job haben jetzt die Massenmedien übernommen, und sie tun es gründlicher, als ein Psychotiker wie Thirlwell es jemals hätte leisten können - nicht mal, als es ihm auch körperlich so richtig dreckig gegangen ist. New York is like a Graveyard: Jim Thirlwell darf sich endlich als Prophet fühlen. Stolz ist er darauf in diesem Moment aber ganz bestimmt nicht.

Selbsthass war schon immer ein stummer Begleiter von J.G. Thirlwell. Und keine Stadt hat diese zerklüftete Seelenlandschaft besser abbilden können als NYC. Seine Frustrationen hätten ihn in den 90ern sogar beinah das Leben gekostet. Foetus, »dieser Engel der Vernichtung«, verlor die Kontrolle über seine dunklen Obsessionen.

»Nach meiner letzten Platte ›Gash‹ hatte mein Hang zur Selbstzerstörung einen Punkt erreicht, an dem mein Leben nicht mehr kontrollierbar war. Alles, was ich auf meinen Platten vorhergesagt hatte, war auf erschreckende Weise wahr geworden. Ich verlor fast ein ganzes Jahr, in dem ich nicht einmal mehr in der Lage war, meinen Namen unter einen Vertrag zu setzen. Ich pendelte ständig zwischen Angstzuständen und totalen Blackouts, und mir wurde gerade noch rechtzeitig bewusst, dass ich auf dem besten Weg war zu krepieren.«

Die damalige »Gash«-Tour ist ein einziges Armutszeugnis gewesen. Heute sieht Thirlwell besser aus denn je. Nicht wirklich gesund, eher wie ein Vertreter des typischen New Yorker Artjunkietums, aus dessen verstrahltem Snobismus heraus er Anfang der 80er Jahre das Gejaule von Gira und Lunch mit seinem explosiv-hysterischen »Disco Noise« begleitet hatte. Seine diversen Foetus-Inkarnationen Scraping Foetus off the Wheel, You've got Foetus on your Breath und Foetus under Glass waren purer Situationismus: Dada, Verstörung, Entfremdung, Détournement, Anti-Punk: Counterculture - alle Systeme im roten Bereich auf der nach oben offenen Richterskala. In seinen pervertierten Fantasien schloss er Mary Poppins, den Hitler-Stalin-Pakt, »Surfin' Bird« und Al Martino kurz und fixierte gleichzeitig die amerikanische (Trivial-)Kultur in der Zwangsjacke ihrer ureigenen Paranoia. Das Zwanghafte war immer Foetus Stärke. Wenn er es denn rausließ.

Foetus neues Album »Flow« stieß wie der Phoenix aus den Ruinen seiner desolaten Psyche. Der langjährige Kampf hat seine Spuren hinterlassen. »Ich behaupte ja nicht, dass ich heute alle Antworten habe, aber ich bewege mich immerhin langsam auf einen Zustand zu, den ich mit meinem Konzept von ›Flow‹ angestrebt habe.« Das Liquide, Fließende ist immer noch dick wie Magma - aber manchmal auch süß wie Honig. Darin steckt der perfide Witz bei Foetus. Erst wenn du dich unwohl fühlst, kann er seinen Frieden finden. Das Gefühl von Vertrautheit ist nur die Kulisse für seine aufgekratzten Wahnsysteme. Schwere Gitarren-Monolithen versperren hier die Sicht auf die karge Nacktheit von Thirlwells existenzialistischer Offenbarungslyrik. Die zu erahnende Schönheit blitzt durch die panischen Tremoli seiner perfekt getimeten Bläser-Sektionen. »Heuldoch 7B«, die abgekatertste seiner vielen »Speedlounge«-Nummern auf »Flow«, will auf die ganz große Bühne – am besten im selben Las Vegas-Casino, von dessen Turm aus ein anderer großer amerikanischer Soziopath, Howard Hughes, in den 60ern den Untergang seines Imperiums erlebte. »Need Machine« will deinen Willen knacken, die letzten Widerstände mit chemischen Substanzen brechen. »I recommend you seek professional help.« Über »Gash« hat Thirlwell gesagt, es klänge wie »Henry Mancini auf PCP«. »Flow« zuckt jetzt im »Friendly Fire« eines martialischen Vulgär-Freudianismus.

»Flow« von Foetus sowie das Remix-Album »Blow« sind bereits erschienen (beide Nois-O-Lution / Indigo).